Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

des Orbilius, der nach Domitius Marsus bei Sueton seine Schüler ferula scuticaque cecidit, auch für uns verständlich, wenn wir ändern pueros — est hortatus, für die Zeitgenossen wohl auch ohne diese Aenderung, indem sich wohl annehmen läßt, Orbilius werde, um den Nutzen der Schläge darzuthun, sich auf seine eigene Erziehung berufen haben.

Zwei Veranlassungen mochte Horaz haben, in dem Exemplar, welches der Sammlung des ganzen Buchs zum Grunde lag, die Verse auszulassen: einmal kam jene Ausgabe des Cato aus irgend welcher Ursache nicht zu Stande, dann aber mochte ihn der Ausfall auf seinen Lehrer reuen. Vor Allem aber sah er ein, daß die Satire durch den abrupten Eingang an Schönheit und Kraft gewinne.

Urlichs.

The age of *Petronius Arbiter*. By *Charles Beck*. From the Memoirs of the American Academy of Arts and Sciences, New Series, Vol. VI. Cambridge, Metcalf and Comp. 1856. 158 S. 4. *)

Wer hätte wohl geglaubt, daß aus der transatlantischen Welt, jener Welt der materiellen Interessen, ersprießliche Arbeiten auf dem Gebiete der klassischen Philologie kommen könnten? Und doch liefert vorliegende Schrift, welche die so oft, zuletzt von Studer in diesem Museum Jahrg. 2. behandelte Frage nach dem Zeitalter Petrons, des Verfassers der uns unter dem Titel Satyricon erhaltenen interessanten Bruchstücke, von Neuem aufnimmt, einen schlagenden Gegenbeweis. Gerade die Seltenheit dieser Erscheinung bestimmt uns auf Veranlassung der Redaction die deutschen Gelehrten auf obige, mit deutschem Fleiß und wissenschaftlichem Streben ausgeführte Arbeit aufmerksam zu machen und den Inhalt derselben kurz anzuzeigen.

*) Der Redaction durch gütige Mittheilung des Herrn Verfassers zugegangen.

Nachdem der Verf. im Eingang ſich über den Inhalt und den Werth der Petroniſchen Schrift verbreitet hat, bei welcher Gelegenheit die Urtheile des Sambucus, Gyraldus, Guirand, Titius, J. B. Pius, Gesner, Turnebus, Durantius, Caſellius, Plantin, Lipſius, Ritterhuſius, Raphelengius, Piccartus, Puteanus, ſodann Niebuhr's und Teuffel's mit faſt zu umſtändlicher Breite vorgeführt werden, behandelt er S. 7 - 20 die äußere Geſchichte des Satyrikon, wie es genannt zu werden pflegt, namentlich des fragmentum Tragurianum in ausführlicher Aufzählung aller ſeit der Entdeckung deſſelben durch Marinus Statilius darüber laut gewordenen Meinungen, vergißt auch nicht die mehrmals gemachten Verſuche, Unechtes unterzuſchieben, ſo daß jene Blätter eine beinahe vollſtändige kritiſche Geſchichte des Petron enthalten. Indem ſich hierauf der Verf. zu ſeinem eigentlichen Thema, wann Petron gelebt und geſchrieben hat, wendet, beſpricht er zunächſt die Stelle bei Tacitus Ann. XVI 17—20, weiſt die Anſichten derjenigen zurück welche das dort erwähnte Schriftſtück in den uns erhaltenen Fragmenten haben wiederfinden wollen, und bemerkt richtig daß die Worte des Geſchichtſchreibers uns nicht nöthigen, den Verfaſſer des Satyrikon und den von Nero getödteten maître de plaisir für dieſelbe Perſon zu erklären. Es folgt S. 25—47 eine ſorgfältige Zuſammenſtellung der das Zeitalter unſres Petron betreffenden Anſichten verſchiedener Gelehrten bis auf Bernhardy in der zweiten Auflage der römiſchen Litteraturgeſchichte herab. Wir können indeß nicht umhin auch hier wieder die überfleißige Weitſchichtigkeit zu rügen, mit der der Verf. ſich bemüht ſelbſt die lächerlichſten Anſichten, z. B. des Spaniers Joſ. Ant. Gonzales de Salas, zu widerlegen. Solche Albernheiten verdienen höchſtens der Vollſtändigkeit des Materials und der Curioſität halber erwähnt zu werden; ein ernſtliches Polemiſiren gegen ſie iſt nicht nur Papierverſchwendung, ſondern erſchwert auch die Lectüre und die Ueberſicht des Ganzen. So kommt denn Hr. Beck erſt S. 47 zu der Entwicklung ſeiner eigenen Ueberzeugung in doppelter Beweisführung, indem er zunächſt S. 48—104 alles in dem Satyrikon vorkommende Hiſtoriſch-Antiquariſche in der Form eines Commen-

tars zu den einzelnen Stellen mit steter Bezugnahme auf etwa darin enthaltene Zeitbestimmungen erörtert, demnächst aber S. 105—158 alle sprachlichen Einzelheiten ebenso hervorhebt. Was diese linguistic evidence betrifft, so sind wir in der Hauptsache mit dem Verf. einverstanden; er sagt nämlich, daß sie dem aus der historischen Beweisführung gefolgerten Resultat, Petron habe zwischen 6 und 34 n. Ch. geschrieben, keineswegs widerspreche. Unsre Meinung geht dahin: da Petron das einzige erhaltene Denkmal des sermo plebeius ist und sowohl mit Apulejus' Metamorphosen als mit der Unzahl plebejischer Inschriften, die wir übrigens bei der Erklärung des Einzelnen mehr benutzt zu sehen wünschten, nur entfernt verglichen werden kann, so fehlt uns in der ganzen übrigen römischen Literatur ein Kriterium um aus sprachlichen Gründen das Zeitalter des Schriftstellers näher bestimmen zu können. Denn auf der einen Seite finden wir im Satyrikon noch eine große Menge archaischer Formen, welche zeigen wie sich das Alte im vulgären Latein erhalten und fortgepflanzt hat, auf der andern Seite (und diese hat Hr. Beck mehr als billig vernachlässigt) begegnen wir nicht wenigen Wortbildungen und syntaktischen Eigenheiten, welche in der Sprache des Volkes frühzeitig aufkamen, nicht aber in die der Gebildeten eindringen konnten, weßhalb sie nicht bei den Schriftstellern der sogenannten goldenen oder silbernen Latinität, sondern erst bei denen späterer Jahrhunderte erscheinen. Was aber den vom Verf. geführten historischen Beweis angeht, so bezwecken wir nicht die Reihe der von ihm aufgestellten Argumente durchzusprechen und wo dies erforderlich sein möchte zu bestreiten; wir begnügen uns mit der Kenntnißnahme der S. 100—104 zusammengestellten Hauptpunkte. Als Jahr, nach welchem Petron geschrieben haben müsse, stellt der Verf. das Jahr 6 n. Ch. hin, da in diesem Jahr die 78, 7 erwähnten 'Vigiles' von August organisirt worden seien. Auch wir glauben daß Petron nach dem J. 6 n. Ch. schrieb; aber dieses Argument müssen wir zurückweisen. Denn woher in aller Welt weiß der Verf., daß die Wächter der Gegend, in welcher die Handlung spielt, in irgend einer Weise mit dem von August eingesetzten Corps zusammenhingen? Brand- und Nachtwächter

wird gewiß jeder nicht ganz unbedeutende Ort Italiens ebenſowohl wie Rom ſelbſt längſt vor der Kaiſerzeit gehabt haben. Ferner liegt kein Grund vor, weßhalb Petron vor dem Jahre 34 n. Ch. ſein Werk abgefaßt haben mußte. Denn nicht richtig ſcheint uns die Argumentation, welche der Verf. S. 83 anwendet: 'wenn kein triftiger Grund geltend gemacht werden kann gegen die Annahme, daß der bei Petron 77,5 genannte Scaurus Mamercus Aemilius Scaurus iſt, welcher im J. 34 auf Veranlaſſung Tiber's ſich ſelbſt das Leben nahm, ſo kann das Werk Petron's nicht nach dieſem Jahre fallen, da Trimalchio von ihm als einem noch Lebenden ſpricht'. Vielmehr war umgekehrt nachzuweiſen, daß der Scaurus bei Petron mit dem Redner und Dichter Scaurus nothwendig identiſch ſein müſſe, ehe jener Schluß gezogen werden dürfte. Selbſt die Folgerung können wir nicht zugeben daß, da 31,3 aqua nivata als ein Zeichen ungemeinen Luxus' aufgeführt werde, nicht aqua decocta, eine Erfindung Nero's, das Buch Petrons vor dieſer Erfindung veröffentlicht ſein müſſe. Das Reſultat des Hrn. Beck, inſofern es die Abfaſſungszeit des Satyrikon in jene Gränzen einſchließt, können wir daher nicht als begründet anerkennen; wir halten einfach daran feſt, daß das Werk um die Zeit Caligula's, Claudius' und Nero's entſtanden iſt, und geſtehen daß, obwohl die Identität dieſes Petron mit dem von Nero getödteten nicht zwingend erwieſen werden kann, auf der andern Seite auch bis jetzt nichts Haltbares dagegen vorgebracht worden iſt. Denn daß der Hiſtoriker das Werk aus dem wir nur noch Excerpte beſitzen nicht erwähnt, zeugt nicht dagegen. So wichtig der Roman für uns iſt, ſo galt er doch in der damaligen römiſchen Welt allem Anſcheine nach nicht für eine bedeutende Erſcheinung, da er erſt bei viel ſpätern Schriftſtellern genannt wird. Die Charakteriſtik aber, welche Tacitus von dem Manne entwirft ſtimmt vortrefflich zu den auf uns gekommenen Bruchſtücken.

Wenngleich wir nun hiernach mit der Unterſuchung des Herrn Beck nicht unbedingt einverſtanden ſein können, ſo erkennen wir es doch als eine angenehme Pflicht, die Beleſenheit und den Fleiß des Verf. rühmend hervorzuheben. Beſonders freut es uns denſelben mit der einſchlagenden deutſchen Literatur ſo genau bekannt zu ſehen,

daß ſich daran die meiſten Ausländer, namentlich ſo manche unſerer weſtlichen Nachbaren, ein Muſter nehmen könnten. Möge jene amerikaniſche Akademie uns noch mehr derartige Abhandlungen, mit derſelben Gründlichkeit, doch in etwas knapperer Form ausgearbeitet, herüberſenden.

B.

F. B.

Metriſches.

Es iſt eine Thatſache welche durch nichts erſchüttert werden kann, daß ſobald die Römer aus der griechiſchen Lyrik den iambiſchen Dimeter herübernahmen und ihn entweder für ſich allein ſtehend oder in epodiſcher Verbindung mit andren Metren, wie dem iambiſchen Trimeter, zu lyriſchen Gedichten verwandten, ſie ihn auch nach den ſtrengen Geſetzen ihrer griechiſchen Vorbilder bauten, indem ſie nicht nur den vierten ſondern auch den zweiten Fuß der volucripes dimetria ſtets rein erhielten. Daher rührt es daß wir einen Spondeus ſtatt des Jambus oder des iambiſchen Tribrachys im zweiten Fuß des Anacreonteum, wie der akatalektiſche iambiſche Dimeter bei Hephäſtion, oder des Archilochium, wie er bei Servius im Centimetrum heißt, nicht vor den Zeiten des Verfalls römiſcher Sprache und römiſcher Literatur antreffen. Erſt bei Auſonius welcher ſich dieſes Metrums ſehr häufig bedient, und auch bei ihm nur ſelten finden wir Verſe wie:

Rei divinae copia est —
Contentus esto Paule mi
Lasciva Paule pagina —
Concinnatorem et Tullium —
Collegam Augusti consulis —.

Gegen jenes Geſetz ſtreitet keineswegs der Vers Spatiando paulatim trahit des Alphius Avitus, da Priscian VIII 71 p. 426 u. 427 Hertz. eben daraus, daß dieſer Vers ein iambiſcher Dimeter iſt, mit Recht auf die Kürze des o in spatiando ſchließt, welche Ver-